

„Frauen können
~~nicht Fußball~~
spielen.“

Typisch Frau?!

hier falten

Typisch Frau?!

„Frauen können
nicht Fußball
spielen.“



Du möchtest kontern

„Über Frauen oder Männer zu sagen, dass sie etwas nicht *können*, obwohl sie das, was sie nicht können, nie gelernt haben und dann so zu tun, als hätte das etwas mit ihrem Geschlecht zu tun, ist Sexismus.“

„Besprich das doch mit denen, über die du hier redest: den Fußballerinnen. Wenn das unangenehm wird, kannst du es immer noch mit einer Schwalbe versuchen.“



Du möchtest ins Gespräch kommen

„Fußball ist eine Sportart, die meistens Männer spielen. Daher gibt es viel mehr Männer als Frauen im Fußball. Das heißt aber nicht, dass Frauen nicht Fußball spielen können, wenn sie gleich viel trainieren. Sie spielen nach den gleichen Regeln. Sie spielen Weltmeisterschaften. Was glaubst du, haben Männer davon, Fußballerinnen schlecht zu machen?“

„Warst du schon mal beim Women's World Cup? Hast du mal weibliche Profis gesehen?“

hier falten



Du möchtest Fakten liefern

- Das österreichische Nationalteam der Frauen gibt es erst seit 1990. Lange Zeit war Frauenfußball sogar verboten und wurde als moralisch verwerflich angesehen. Daher kämpfen Fußballerinnen auch heute noch um die Anerkennung, die Männer im Sport oft automatisch bekommen, einfach, weil sie Männer sind. Es gibt Experimente, die zeigen, dass Frauen und Männer im Fußball vom Publikum gleich gut eingeschätzt werden, wenn nicht erkennbar ist, ob es Frauen oder Männer sind, die spielen. Sind Frauen zu sehen, werden sie grundsätzlich schlechter beurteilt, einfach, weil sie Frauen sind.¹
- Eine ungleiche Behandlung zeigt sich auch bei den Gehältern: 2022 hat die FIFA den Männern rund 440 Millionen US-Dollar an Prämien ausgezahlt, den Frauen in 2023 nur ein Viertel davon: 110 Millionen.² Damit hat der Fußball einen der größten Gender Pay Gaps im Sport.

¹ Gomez-Gonzales, Dietl, Berri und Nesseler (2024): Gender information and perceived quality: An experiment with professional soccer performance. *Sport Management Review*, 27 (1).

² Statista (2023): FIFA-Weltmeisterschaft: Gender-Preisgeld-Gap: <https://de.statista.com/infografik/30450/gesamtvolumen-der-preisgelder-bei-fifa-weltmeisterschaften/>



Typisch Frau?!

hier falten



Typisch Frau?!



Du möchtest kontern

„Keine Kleidung dieser Welt rechtfertigt es, blöd angemacht zu werden! Punkt!“

„Da liegst du falsch. Wer andere am Arbeitsplatz oder an einer Berufsschule unerwünscht anmacht, muss gemäß Gleichbehandlungsgesetz mit einer Schadensersatzleistung von mindestens 1.000 Euro rechnen.“¹

„Du bist nicht richtig informiert. Eine unerwünschte, sexualisierte *blöde Anmache* nennt sich auch *sexuelle Belästigung* und ist gemäß Gleichbehandlungsgesetz in Österreich verboten.“



Du möchtest ins Gespräch kommen

„Das Argument, dass Männer *nun mal nicht anders können*, als Frauen anzumachen, weil sie angeblich *hormongesteuert* sind, lasse ich nicht gelten. Das würde bedeuten, dass sie keine Verantwortung für ihr eigenes Verhalten übernehmen können, als seien sie nicht erwachsen. Glaubst du das wirklich?“

„Wer den Körper anderer sexualisiert, schränkt deren Freiheit ein. Die Schuld liegt immer bei der Person, die eine Grenze überschreitet. Stell dir vor, alle würden deinen Körper kommentieren. Würdest du die *Schuld* dann auch bei dir selbst suchen?“

hier falten

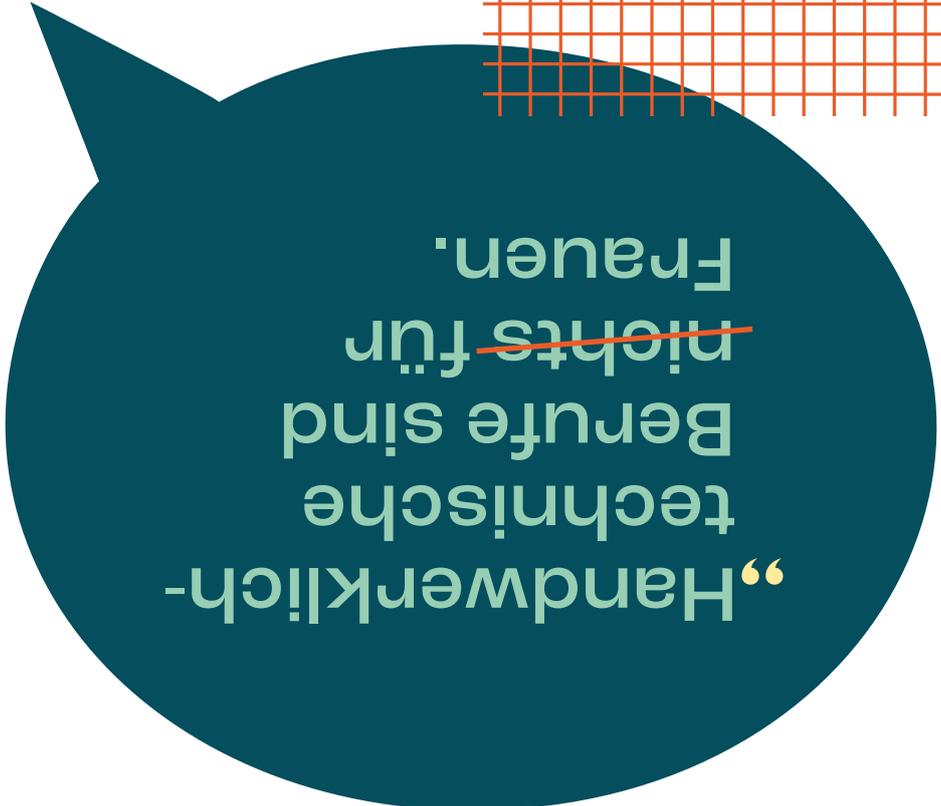
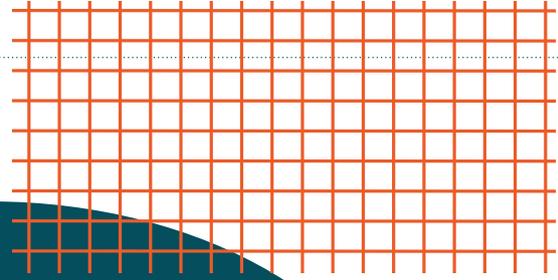


Du möchtest Fakten liefern

- Nicht erst unerwünschtes Berühren, auch *blödes Anmachen* ist sexuelle Belästigung. Wird die Verantwortung für grenzüberschreitendes Verhalten nicht beim Täter, sondern beim Opfer gesucht, spricht man von *Täter-Opfer-Umkehr* oder *Victim Blaming*. Es wird so getan, als habe das Opfer die Belästigung provoziert und daher eine Mitschuld am Verhalten des Täters. Das kann schlimme Folgen haben und so weit gehen, dass sich Frauen im Falle einer Belästigung gar nicht mehr trauen Hilfe zu suchen oder sich jemandem anzuvertrauen.
- In verschiedenen Ländern der EU (Belgien, Niederlande, Portugal, Frankreich) ist das so genannte *Catcalling* bereits seit 2018 als sexuelle Belästigung im öffentlichen Raum strafbar und wird mit Geldbußen bis zu 750 € bestraft.²

¹ Gleichbehandlungsanwaltschaft (2023): Sexuelle und geschlechtsbezogene Belästigung. Das können Sie dagegen tun!

² Gräber und Horten (2021): Sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt („catcalling“) – zukünftig ein Straftatbestand?. In: *Fonens Psychiatr Psychol Kriminol*, 2021/15: 205–208



„Handwerklich-
technische
Berufe sind
nichts für
Frauen.“

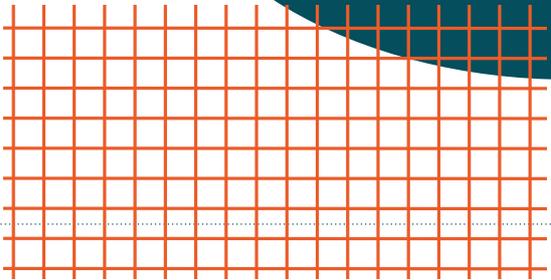
Typisch Frau?!

hier falten

Typisch Frau?!



„Handwerklich-
technische
Berufe sind
nichts für
Frauen.“





Du möchtest kontern

„Diese sexistische Einstellung ist der Grund, weshalb Frauen in männerdominierten Berufen oft diskriminiert und ihre Leistungen in Frage gestellt werden. Nicht, weil sie nicht gut sind, sondern weil sie Frauen sind.“

„Sagst du das, weil manche dieser Berufe viel körperliche Kraft voraussetzen? Wusstest du, dass Pflegerinnen teilweise Körper bewegen, die schwerer sind als sie selbst?“



Du möchtest ins Gespräch kommen

„Wieso denkst du das? Kennst du Frauen in technisch-handwerklichen Berufen?“

„Findest du nicht, dass wir unsere Berufe nach unseren Interessen und Fähigkeiten auswählen sollten und nicht danach, welche Erwartungen – je nach Geschlecht – an uns gestellt werden?“

hier falten



Du möchtest Fakten liefern

- Handwerklich-technische Berufe sind sehr vielfältig und setzen eher selten körperliche Kraft voraus. Vielmehr braucht es für diese Jobs ein Verständnis für technische Zusammenhänge und logisches Denken. Es gibt keine Studien, die darauf hindeuten, dass Mädchen darin schlechter sind als Jungen. Was stimmt, ist, dass Jungen von klein auf in Schule und Familie mehr gefördert werden, wenn es um technikverwandte Tätigkeiten geht. Ihnen werden nicht nur mehr Kompetenzen zugeschrieben, einfach, weil sie Jungen sind, sie werden auch häufiger dazu motiviert, beruflich in diese Richtung zu gehen.¹
- Auch vermeintlich „typisch weibliche“ Berufe erfordern viel Kraft. Doch anstatt den Blick auf das körperliche Durchhaltevermögen von Frauen zu richten, wird bei der Beschreibung dieser Jobs üblicherweise ihr „weibliches“ Empathievermögen betont. Beispiel gefällig? Während im „typisch weiblichen“ Pflegebereich das Tragen und Heben von Lasten von über 20 kg üblich sind, gilt für „typisch männliche“ Berufe, wie beispielsweise die KFZ-Mechanik, nur eine Hebelast von 10-20kg als gängig.²

¹ Bergmann, Meyer, Nikolatti und Wetzel (2023): Bildungs- und Berufswahlprozesse junger Frauen: MINT the gap. L+R Sozialforschung in Auftrag von LEA

² AMS Berufsinformationssystem: <https://bis.ams.or.at/bis/arbeitsumfelder?expand=19>

„Frauen können
~~nicht Auto~~
fahren.“

Typisch Frau?!

hier falten

Typisch Frau?!

„Frauen können
nicht Auto
fahren.“



Du möchtest kontern

„Frauen fahren zwar vorsichtiger, aber Männer verursachen mehr Unfälle.“

„Schubladen sind für Socken und nicht für Menschen!“

„Interessant! Wie lässt sich dann erklären, dass Frauen häufig eine niedrigere Prämie bei Autoversicherungen zahlen als Männer?“



Du möchtest ins Gespräch kommen

„Schnell fahren können alle, die wissen, wie man ein Auto bedient. Bei wem würdest du lieber mitfahren: Bei einer Person, die besonders schnell fährt oder einer, die dich sicher ans Ziel bringt?“

„Warum glaubst du das? Kannst du das belegen?“

„Woran erkennst du, dass jemand gut Auto fahren kann?“

hier falten



Du möchtest Fakten liefern

- Im Vergleich zu Frauen verursachen Männer sowohl mehr Unfälle allgemein als auch mehr Unfälle, die tödlich enden. Die Statistik der Straßenverkehrsunfälle für Österreich von 2022 zeigt, dass 57% aller Unfälle, die Verletzungen oder Todesfälle zur Folge hatten, von Männern verursacht wurden.¹ 72% aller Verkehrstoten waren Männer.
- Je schwerer ein Unfall, desto eher kann statistisch davon ausgegangen werden, dass er von einem Mann verursacht wurde. Deswegen zahlen Frauen zum Beispiel auch niedrigere Prämien für Autoversicherungen.
- Der Grund für das unterschiedliche Fahrverhalten wird oft mit der unterschiedlichen Sozialisation von Männern und Frauen erklärt. So werden Jungen bereits im Kleinkindalter zu mehr Risikobereitschaft erzogen und Mädchen zu mehr Vorsicht.²

¹ Statistik Austria: Statistik der Straßenverkehrsunfälle 2022

² Booth und Nolen 2009: Choosing to Compete: How Different Are Girls and Boys?. Discussion Paper No. 4027. Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit.

**„Echte Männer
weinen nicht.“**

Typisch Mann?!

hier falten

Typisch Mann?!

**„Echte Männer
weinen nicht.“**



Du möchtest kontern

„Komm schon, Tränen haben nichts mit Männlichkeit oder Weiblichkeit zu tun. Gefühle unterscheiden Menschen von Maschinen. *Echte* Männer weinen.“

„Tränen sind menschlich, nicht weiblich oder männlich.“



Du möchtest ins Gespräch kommen

„Denkst du das wirklich oder hast du das irgendwo aufgeschnappt? Ich bin neugierig, wie du zu dieser Ansicht gekommen bist.“

„Meinst du, Männer sollen nicht weinen oder sie sollen es nicht zeigen? Vor wem sollen sie es denn verstecken? Was ist so gefährlich an einem weinenden Mann?“

„Ich verstehe, warum du das sagst, aber ich sehe das anders. Von Männern zu verlangen immer „stark“ zu sein ist absurd und unfair. Zeigt es nicht Stärke, wenn jemand zu sich selbst und den eigenen Gefühlen steht?“

hier falten



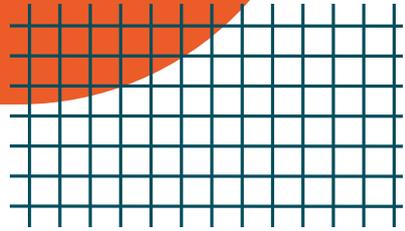
Du möchtest Fakten liefern

- Alle Menschen weinen: bei Schmerzen und Trauer, aus Frustration, Wut oder Angst, vor Müdigkeit und Erschöpfung, aber auch aus Dankbarkeit und vor Freude, z. B. wenn die Lieblingsmannschaft beim Fußball gewinnt. Wir weinen vor Erleichterung, vor Lachen oder auch, wenn uns etwas sehr berührt – z. B. beim Hören von Musik. Tränen sind eine gesunde Reaktion auf Erfahrungen.
- Wusstest du, dass Männer 3-mal so häufig Selbstmord begehen wie Frauen¹, weil ihnen oft schon in der Kindheit beigebracht wird, keine Schwäche zu zeigen? Dadurch suchen sie sich selten(er) Hilfe, wenn es wirklich schwierig wird. Und sie leiden darunter.

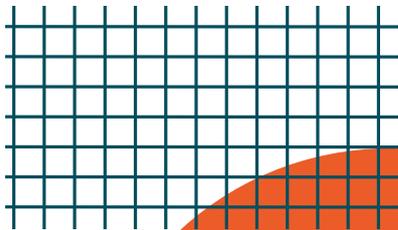
¹ Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2023): Suizid und Suizidprävention in Österreich. Bericht 2023

„Jungen und Rosa geht gar nicht.“

Typisch Mann?!



hier falten



Typisch Mann?!

„Jungen und Rosa geht gar nicht.“



Du möchtest kontern

„Seit wann haben Farben ein Geschlecht?“

„Fühlst du dich in deiner Männlichkeit/ Weiblichkeit bedroht, wenn ein Junge Rosa trägt?“



Du möchtest ins Gespräch kommen

„Es stimmt, dass Rosa eine Farbe ist, die heutzutage eher Mädchen und Frauen tragen, aber sag, wem schadet es, wenn auch Jungen oder Männer sich so kleiden?“

„Findest du nicht, dass Menschen Kleidung und Farben tragen sollen, die sie glücklich machen, unabhängig vom Geschlecht?“

„Was verbindest du mit der Farbe Rosa? Weiblichkeit? Schwäche? Sogar Fußballtrikots sind pink.¹ James Bond (Daniel Craig) trägt Rosa auf dem roten Teppich. Ist es nicht an der Zeit, das engstirnige Denken über *weibliche* und *männliche* Farben aufzugeben?“

hier falten



Du möchtest Fakten liefern

- Vor ca. 100 Jahren war Rosa noch eine „Jungenfarbe“. Rot und Rosa galten ganz offiziell als die Farben der Herrschenden und standen für Kampfgeist und Männlichkeit. Auch Röcke und Stöckelschuhe wurden damals von Männern getragen.
- In Schottland und Indonesien werden Röcke bis heute von Männern getragen (z. B. der Schottenrock oder der Sarong, ein langer indonesischer Wickelrock). Wer was trägt, hängt also stark damit zusammen, was gerade in Mode ist. Und die Mode wird wiederum stark von Designerinnen und Designern, der Werbung, den Medien und der Industrie geprägt.

¹ Reik (2018): Aktuelle Herrenkollektionen: Endlich tragen auch die Männer Pink.
In: in Frankfurter Allgemeine, 10.07.2022

„Männer
können
sich nicht
um Kinder
kümmern.“

Typisch Mann?!

hier falten

Typisch Mann?!

„Männer
können
sich nicht
um Kinder
kümmern.“



Du möchtest kontern

„Männer können alles, wenn sie nur fest an sich glauben.“

„Zum Kümmern braucht man nur ein Herz. Und das haben wir alle.“

„Frauen und Mütter (das ist übrigens nicht dasselbe) sehen wir häufiger bei der Kinderbetreuung als Männer. Also glauben wir einfach, dass sie das besser können. Ja, wer etwas häufiger macht, wird auch besser darin. Die Übung macht's. Männer können zwar nicht Stillen, aber Kinder in den Arm nehmen, bei den Hausaufgaben helfen, für sie kochen – das können sie. Und diese Fertigkeiten haben nichts mit dem Geschlecht zu tun.“



Du möchtest ins Gespräch kommen

„Ist es nicht seltsam, dass wir Männern oft alles zutrauen, nur nicht, sich um (die eigenen) Kinder zu kümmern?“

„Ich kenne Männer, die sich fantastisch um Kinder kümmern. Dafür müssen sie nicht einmal selbst Kinder haben. Fällt dir kein Mann ein, der das kann?“

„Vielleicht ist diese Frage etwas persönlich, aber sag: Warum glaubst du das?“

hier falten



Du möchtest Fakten liefern

- Das Kümmern um andere ist etwas, das wir erlernen. Wie es „richtig“ geht, beispielsweise, ob wir ein Baby mit Salat füttern (auf gar keinen Fall – den können sie noch nicht verdauen) oder Brei, schauen wir oft von anderen ab, also von Menschen aus unserer Umgebung. Das nennt sich „Lernen durch Beobachtung und Nachahmung“.¹
- Von Frauen wird oft auch heute noch erwartet, zuhause zu bleiben und sich zu kümmern, während von Männern erwartet wird, Geld (für die Familie) zu verdienen. Mit dem Ausbau der Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder lösen sich diese starren Rollenbilder aber immer mehr auf.
- Seit 1999/2000 sind Ehepaare in Österreich übrigens gemäß Allgemeinem bürgerlichen Gesetzbuch zur partnerschaftlichen Teilung der Haushaltsführung und Versorgungsarbeit verpflichtet. Das heißt, heute verlangt sogar das Gesetz, dass alle sich kümmern. Auch Männer.

¹ Bussey und Bandura (2004). Social cognitive theory of gender development and functioning. In: Eagly, Beall, Sternberg (Hrsg.): The Psychology of Gender. Guilford Press: 92–119



„Pflegeberufe
sind nichts
für Männer.“

Typisch Mann?!

hier falten

Typisch Mann?!

„Pflegeberufe
sind nichts
für Männer.“





Du möchtest kontern

„Du meinst, Männer wollen lieber gepflegt werden, als andere zu pflegen?“

„Geschlechterstereotype sind laaaangweilig!“

„Wie wollen Männer, die nicht in der Pflege arbeiten, wissen, ob die Pflege etwas für sie wäre?“



Du möchtest ins Gespräch kommen

„Sagst du das, weil du wirklich glaubst, Männer können andere nicht pflegen, oder weil Pflegeberufe gesellschaftlich weniger angesehen sind?“

„Wer in der Pflege arbeitet, muss körperlich und psychisch belastbar sein, sollte gerne mit Menschen umgehen und sich in andere hineinversetzen können. Meinst du, Männer haben weniger körperliche Kraft oder mentale Ausdauer als Frauen? Meinst du, Männer umgeben sich weniger gerne mit Menschen? Oder dass es ihnen schwerer fällt, die Perspektive zu wechseln?“

hier falten



Du möchtest Fakten liefern

- Intime Körperarbeit ist Arbeit, die „sozial ausgehandelte Begrenzungen von Körperlichkeit überschreitet oder auflöst, die Berührungen erfordert, mit Körperausscheidungen umgeht, Körper verändert, Affekte hervorruft und Emotionen bearbeitet“¹. Und solche Arbeiten werden nach wie vor mehrheitlich von Frauen verrichtet. Diese Arbeiten zu übernehmen, wird von Frauen erwartet, einfach, weil sie Frauen sind. Nicht, weil sie das besser können.
- Je höher angesehen ein Job ist, umso höher die Wahrscheinlichkeit, dass diesen mehr Männer machen als Frauen. Auch, wenn sie im gleichen Sektor arbeiten, wie dem Gesundheitsbereich: 2022 waren von 22.608 Ärztinnen und Ärzten in Österreich 58,15 % Männer.² Der Anteil der Frauen beim Pflegepersonal der stationären Betreuungs- und Pflegedienste betrug derweil 85,4%.³

1 Von Bose und Klein (2020): Intime Arbeit - prekäre Körper? Zur Bedeutung von Körperarbeit in vergeschlechtlichten Arbeitsfeldern. In: Open Gender Journal

2 Statista: Anzahl niedergelassener Ärzte nach Alter und Geschlecht im Jahr 2022

3 Statista: Verteilung der Betreuungs- und Pflegepersonen in Österreich nach Dienstleistungsbereich und Geschlecht im Jahr 2022

hier falten

„Hausarbeit
ist nicht
Frauenarbeit.“

Typisch Arbeit?!

hier falten

Typisch Arbeit?!

„Hausarbeit ist
Frauenarbeit.“

hier falten



Du möchtest kontern

„Das Gesetz sieht das anders: Wer in Österreich in einer Ehepartnerschaft lebt, ist gemäß Bürgerlichem Gesetzbuch zur partnerschaftlichen Teilung der Hausarbeit verpflichtet.“

„Wer glaubt, Frauen haben sich aufgrund ihres Geschlechts um Haushalt und Kinder zu kümmern, ist noch nicht im 21. Jahrhundert angekommen. Frauen sind keine Dienerinnen!“



Du möchtest ins Gespräch kommen

„Alle leben in Häusern, kochen oder haben Wäsche zu waschen. Warum denkst du, Frauen sollen diese Arbeit übernehmen?“

„In Österreich haben Frauen im Schnitt 41% weniger Pension als Männer¹, obwohl sie sich ihr Leben lang um Haushalt, Kinder und Verwandte kümmern. Findest du das gerecht?“

hier falten



Du möchtest Fakten liefern

- Frauen in Österreich verbringen im Schnitt 4,3 Stunden täglich mit unbezahlter Arbeit, Männer 2,5 Stunden.² Frauen stemmen auch mehr Mental Load³ als Männer. Mental Load bezeichnet die mentale Last von (unbezahlter) Sorge- und Beziehungsarbeit. Das Mitdenken und sich kümmern um Haushalt, Familie & Co übernehmen meistens Frauen, z. B. wenn sie sich Geburtstagsgeschenke oder Wocheneinkäufe planen.
- Ohne Care Arbeit (Sorge-, Haushalts- und Pflegearbeit) würde unsere Wirtschaft und Gesellschaft zusammenbrechen. Da Care Arbeit trotz ihrer Unverzichtbarkeit nicht viel Anerkennung erfährt, werden auch Berufe in der Pflege oder Erziehung immer noch nicht genügend bezahlt. Doch es tut sich etwas: „Fürsorgeorientierte Männlichkeiten“ (die Forschung spricht auch von „Caring Masculinities“⁴), also Männer, die sich kümmern, scheinen traditionellen Männlichkeitsbildern immer mehr den Rang abzulaufen. Caring is cool!

¹ Statistik Austria: Dachverband der Sozialversicherungsträger. Differenz zwischen den durchschnittlichen (arith. Mittel) Alterspensionen (Auszahlung 14-mal pro Jahr) ohne zwischenstaatliche Teilleistungen

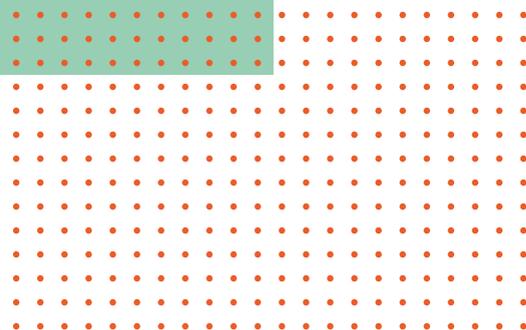
² Statistik Austria (2022): Zeitverwendung 2021/2022. Ergebnisse der Zeitverwendungserhebung

³ Cammarata und Holtmann (2020): Raus aus der Mental Load-Falle: Wie gerechte Arbeitsteilung in der Familie gelingt. Beltz

⁴ Scambor, Jauk, Gärtner und Bernacchi (2019): Caring masculinities in action: Teaching beyond and against the gender-segregated labor market. In Feminist Perspectives on Teaching Masculinities. Routledge: 59-77

„Frauen sind nicht selbst schuld, wenn sie weniger verdienen.“

Typisch Arbeit?!



hier falten

Typisch Arbeit?!

„Frauen sind selbst schuld, wenn sie weniger verdienen.“



Du möchtest kontern

„Nicht die Frauen, die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber tragen die Verantwortung, gleichwertige Leistung gleichwertig zu bezahlen!“

„Mal ernsthaft: Wer sucht sich *freiwillig* einen schlecht bezahlten Job aus?“

„Frauen arbeiten nicht weniger, ihre Arbeit wird weniger honoriert.“



Du möchtest ins Gespräch kommen

„Wusstest du, dass Frauen weniger *verdienen*, weil Branchen, in denen mehr Frauen arbeiten als Männer, geringer entlohnt werden als männerdominierte Branchen?“

„Findest du, die gleiche Arbeit sollte unterschiedlich bezahlt werden, je nachdem, ob ein Mann oder eine Frau sie macht? Warum? Warum nicht?“

hier falten



Du möchtest Fakten liefern

- Traurig, aber wahr: Wie viel eine Person für ihre Arbeit bekommt, hängt nicht nur von ihrer Ausbildung, sondern auch stark vom Geschlecht ab. Studien haben gezeigt: Je mehr Frauen in einem bestimmten Tätigkeitsfeld arbeiten, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Lohnniveau der Branche sinkt.¹
- Frauen haben auch deswegen oft weniger Geld auf dem Konto als Männer, weil sie mehr Teilzeit arbeiten, um sich um Familie, Haushalt und Kinder kümmern zu können. Familiengründung bedeutet für viele Frauen einen Karrierestopp („child penalty“).
- In Österreich verdienten Frauen im Jahr 2022 in der Privatwirtschaft brutto im Durchschnitt 18,4 % weniger pro Stunde als Männer.²
- Teilweise gelten heute andere Berufe als „typisch weiblich“ oder „typisch männlich“ als noch vor der Industrialisierung (vor ca. 200 Jahren). Zu Beginn haben viele Frauen programmiert. Je wichtiger und beliebter die Tätigkeit wurde, umso mehr Männer führten sie aus. Heute wird der IT-Sektor besser bezahlt als je zuvor und als „typisch männlich“ gesehen.³

1 Wetterer (2002): Arbeitsteilung und Geschlechterkonstruktion. »Gender at Work« in theoretischen und historischen Perspektive. UVK Verlagsgesellschaft: 65.

2 Eurostat: Geschlechtsspezifischer Lohnunterschied ohne Anpassungen 2022, vgl. auch BKA: Einkommen und der Gender Pay Gap 2022

3 Schelander: Gender und IT: Wie Programmieren männlich wurde. In: Deutschlandfunk Kultur, 14.09.2023

„Männer
verhandeln **nicht**
einfach besser.

Typisch Arbeit?!

hier falten

Typisch Arbeit?!

„Männer
verhandeln
einfach besser.



Du möchtest kontern

„Kommt ganz darauf an, wer (für wen) mit wem verhandelt. Verhandeln Frauen für andere, ist das sozial akzeptiert. Verhandeln sie für sich selbst, fordern sie oft weniger als ihre Kollegen. Das liegt aber nicht an ihren *natürlichen* Fähigkeiten, sondern an sozialen Normen.“

„Es ist verboten (ohne sachliche Rechtfertigung) Unterschiede beim Entgelt für gleiche oder gleichwertige Arbeit zu machen. Das legt das Gleichbehandlungsgesetz fest! Und Verhandlungsgeschick stellt keine sachliche Rechtfertigung dar!“



Du möchtest ins Gespräch kommen

„Denkst du nicht, dass Betriebe die Verantwortung haben, gleichwertige Arbeit auch gleich zu bezahlen? Egal, wie jemand verhandelt?“

„Kennst du persönlich Beispiele, die das belegen?“

hier falten



Du möchtest Fakten liefern

- Grundsätzlich verhandeln Frauen nicht schlechter als Männer. Empirische Studien belegen, dass Frauen seltener ihr Gehalt verhandeln und mit niedrigen Lohnforderungen („ask gap“¹) in Gehaltsverhandlungen gehen als Männer. Der Grund hierfür sind gesellschaftliche Rollenbilder, die auch bestimmen, was Frauen und Männer glauben als Arbeitskraft „wert zu sein“, also für sich verlangen zu dürfen. Frauen, die als Anwältinnen, Lehrerinnen oder Mütter für andere und nicht für sich selbst verhandeln, sind dabei oft sehr erfolgreich und keinesfalls schlechter als Männer. Außerdem wird Männern oft ein höheres Gehalt zugestanden als Frauen, einfach, weil sie Männer sind - auch ohne in Verhandlungen zu gehen.
- Studien zeigen, dass Männer eher als zielstrebig, Frauen eher als egoistisch und unsympathisch wahrgenommen werden, wenn sie hart verhandeln.²

¹ Sæve-Söderbergh (2019): Gender gaps in salary negotiations: Salary requests and starting salaries in the field.“ Journal of Economic Behavior & Organization, 161 (2019): 35-51

² Dannals, Zlatev, Halevy und Neale (2021): The dynamics of gender and alternatives in negotiation. Journal of Applied Psychology, 106(11): 1655-167

„Männer und Frauen sind **nicht** bereits gleichgestellt.“



Typisch Gleichstellung?!

hier falten

Typisch Gleichstellung?!

„Männer und Frauen sind bereits gleichgestellt.“





Du möchtest kontern

„Gleichstellung ist eine rationale Frage. Eine Sachfrage – hier geht es um Zahlen und Fakten. Nicht um dein Gefühl.“

„Vor dem Gesetz, ja. Im realen Leben sind wir von der tatsächlichen Gleichstellung aber noch weit entfernt.“



Du möchtest ins Gespräch kommen

„Woran machst du das fest? Hast du Zahlen, die deine Aussage belegen?“

„Was wir für wahr oder unwahr, wahrscheinlich oder unwahrscheinlich halten, hängt stark von unseren Umständen, unseren Überzeugungen und auch Stimmungen ab. Also wie wir (mit wem, wann und wo) leben – und wie sich das Leben dort für uns anfühlt. Kann es sein, dass du dieses Gefühl hast, weil es sich in deinem Umfeld so anfühlt?“

hier falten



Du möchtest Fakten liefern

- **Gender Pay Gap:** Laut Eurostat 2022 verdienen Frauen im Schnitt 18,4% weniger als Männer.¹
- **Gender Pension Gap:** Laut Statistik Austria 2022 erhalten Frauen brutto im Durchschnitt 1.313€ Pension im Monat, Männer 2.229€. Frauen über 65 Jahren müssen also mit 41,1% weniger Geld auskommen als Männer.²
- **Elternkarenz:** Von 100 Vätern nimmt sich nur ein Vater länger als sechs Monate von der Arbeit frei, um sich um seine Kinder zu kümmern.³
- **Repräsentation:** Anfang 2024 sind von 2.093 Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern 220 Frauen. Das sind 10,5%.⁴ Auch in den Geschäftsführungen der 200 umsatzstärksten Unternehmen waren 2023 nur 10,5% Frauen vertreten.⁵
- **Finanzielle Autonomie:** Fast jede zweite Frau in Österreich arbeitet Teilzeit, aber nur etwa jeder 10. Mann.⁶ Der häufigste Grund für Teilzeitarbeit ist die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen.
- **Körperliche Unversehrtheit:** 2021 waren 81% der in den Gewaltschutzzentren betreuten Personen Frauen.⁷
- **Zeit:** Laut Zeitverwendungsstudie 2021/2022 verwenden erwachsene Frauen zwischen 18 und 65 Jahren im Schnitt 4,3 Stunden am Tag für Haushaltsarbeit. Männer nur 2,5 Stunden.⁸

¹ Eurostat: Geschlechtsspezifischen Lohnunterschied ohne Anpassungen 2022, vgl. auch BKA: Einkommen und der Gender Pay Gap 2022

² Statistik Austria: Dachverband der Sozialversicherungsträger. Erstellt am 14.12.2023. – Differenz zwischen den durchschnittlichen (arith. Mittel) Alterspensionen (Auszahlung 14-mal pro Jahr) ohne zwischenstaatliche Teileistungen

³ AK Wien/L&R Sozialforschung: Wiedereinstiegsmonitoring 2019

⁴ Österreichischer Gemeindebund: <https://gemeindebund.at/buergermeister-und-buergermeisterinnen/>

⁵ Arbeiterkammer: Frauen.Management.Report 2023

⁶ Statistik Austria: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Erstellt am 18.03.2024. – Nach internationalem Konzept (ILO)

⁷ Wiener Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie (2022): Statistik der Gewaltschutzzentren Österreichs

⁸ Statistik Austria: Zeitverwendung 2021/2022. Ergebnisse der Zeitverwendungserhebung

„Frauen sind
nicht mit der
männlichen
Form mit-
gemeint.

Typisch Gleichstellung?!

hier falten

Typisch Gleichstellung?!

„Frauen
sind mit der
männlichen
Form mit-
gemeint.



Du möchtest kontern

„Stell dir vor: Ein Vater und sein Sohn haben einen Autounfall. Der Vater stirbt, der Sohn kommt ins Spital. Der Arzt erscheint und sagt: Ich kann das Kind nicht operieren, das ist mein Sohn. Wer ist der Arzt? (.....) Der Arzt ist die Mutter! Überrascht? Frauen sind eben nicht automatisch mit der männlichen Form mitgemeint!“



Du möchtest ins Gespräch kommen

„Auch wenn du *meinst*, dass Frauen mitgemeint sind, angesprochen fühlen sie sich von der männlichen Form oft nicht. Was stört dich denn genau an inklusiveren Sprache?“

„Wäre es umgekehrt nicht seltsam, einen Mann als „Mitarbeiterin“ zu bezeichnen?“

hier falten



Du möchtest Fakten liefern

- Zahlreiche Studien¹ belegen, dass sich Frauen weder angesprochen fühlen noch in gleichem Maße an Frauen gedacht wird, wenn das generische Maskulinum verwendet wird. „Generisch“ bedeutet so viel wie „in allgemeingültigem Sinne“/„für alle stehend“. Leider geht das Versprechen der „Allgemeingültigkeit“ aber nicht auf.
- Das generische Maskulinum ist zu einer Zeit entstanden, in der Männer die Geschichte der Welt bestimmt und dokumentiert haben. Wie gesprochen und geschrieben wurde, wurde von ihnen entschieden. Das heißt, das Regelwerk und die Form der deutschen Sprache wurde historisch von Männern vorgegeben – die üblicherweise von Männern sprachen. Heute haben alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht die gleichen Rechte. Sie sollten auch gleichberechtigt in der Sprache vorkommen, denn: Sprache schafft Wirklichkeit.
- Egal für welche Form des geschlechtersensiblen Formulierens wir uns entscheiden – machen wir jene, über die wir reden, so eindeutig wie möglich sichtbar. Denn, ob und wie wir das tun, hat Auswirkungen auf unser Zusammenleben und den Arbeitsmarkt. Studien zeigen, dass sich Frauen eher auf Stellenausschreibungen melden, wenn diese geschlechtersensibel formuliert sind, Frauen also nicht indirekt, sondern direkt angesprochen werden.²

¹ Stahlberg und Sczesny (2001): Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen. In Psychologische Rundschau, 52 (3): 131-140

² Horvath und Sczesny (2016): Reducing women's lack of fit with leadership positions? Effects of the wording of job advertisements. In European Journal of Work and Organizational Psychology, 25 (2): 316-328

hier falten

„Sind Frauen
und Männer
einfach unter-
schiedlich?“

Typisch Gleichstellung?!

hier falten

Typisch Gleichstellung?!

„Frauen und
Männer sind
einfach unter-
schiedlich.“

hier falten



Du möchtest kontern

„Unterschiede dürfen kein Rechtfertigungsgrund für Ungleichbehandlung sein.“

„Solange diese Unterschiede nicht zu unterschiedlicher Behandlung beim Gehalt oder im täglichen Umgang führen, z. B. in Form von Sexismus, sehe ich kein Problem.“



Du möchtest ins Gespräch kommen

„Welche Unterschiede sprichst du an? Und warum sind dir diese Unterschiede so wichtig?“

„Sprichst du über körperliche Unterschiede, wie Muskelkraft und Fortpflanzungsorgane, oder soziale Unterschiede, wie die Bereitschaft, sich um andere zu kümmern oder wie wir Wut ausdrücken? Was meinst du, warum sprechen alle immer über Unterschiede und nicht über Gemeinsamkeiten?“

„Denk mal über Folgendes nach: Stellt man zwei sehr unterschiedliche Männer (oder Frauen) einander gegenüber, vergleicht man also zwei Personen der gleichen Geschlechtsgruppe (aber unterschiedlichen Alters, Hautfarbe, Religion, Körperbau, Sexualität, etc.), sind die Unterschiede zwischen diesen zwei Personen in vielen Fällen größer als jene zwischen Männern und Frauen mit ähnlichen Merkmalen. Spannend, oder?“

hier falten



Du möchtest Fakten liefern

- Im Jahr 1919 durften Frauen in Österreich zum ersten Mal bei einer Nationalratswahl wählen und gewählt werden (außer Prostituierte). Heute dürfen Unterschiede kein Rechtfertigungsgrund für Ungleichbehandlung mehr sein. Das Gleichbehandlungsgesetz (GlBG) verbietet es.
- Oft weisen Gruppen (z. B. antifeministische, rassistische, homophobe etc.) auf genau jene Unterschiede zu anderen Gruppen hin, die sie selbst unsicher machen oder ihnen ein Gefühl von Überlegenheit geben. Das kann Unterschiede im Aussehen, der Sexualität oder der Weltanschauung betreffen. Oft führt dieser Fokus auf das, was Menschen voneinander unterscheidet, aber zu unfairm Verhalten jener Gruppe, die mehr Macht hat, gegenüber jener, die weniger Macht hat. Werden Personen aufgrund ihres Geschlechts schlecht bzw. würdevollend behandelt, nennt das Gesetz das „Diskriminierung aufgrund des Geschlechtes“.

**„Feminismus
ist nichts für
Männer.“**

Typisch Gleichstellung?!

hier falten

Typisch Gleichstellung?!

**„Feminismus
ist nichts für
Männer.“**



Du möchtest kontern

„Nur weil das Wort Feminismus auf Frauen verweist (femina ist lateinisch für Frau), ist der Kampf um gleiche Rechte nichts „Unmännliches“. Weil auch Männer unter Diskriminierung und Geschlechterstereotypen leiden, brauchen Männer den Feminismus genauso wie der Feminismus die Männer.“

„Du meinst, ob Frauen fair behandelt werden, ist Frauensache und geht Männer nichts an? All die Lehrer, Politiker, Chefs und Richter, all die Väter und Ehemänner geht Gerechtigkeit nichts an?“



Du möchtest ins Gespräch kommen

„Für mich bedeutet feministisch zu sein, sich für gerechte Verhältnisse einzusetzen. Was verstehst du unter Feminismus?“

„Wie müsste sich Feminismus ausdrücken, dass sich auch Männer davon angesprochen fühlen?“

„Es gibt unterschiedliche feministische Gruppen und Strömungen. Was gefällt dir an ihnen? Was nicht?“

hier falten



Du möchtest Fakten liefern

- Der Feminismus setzt sich gegen die Diskriminierung von Frauen (egal welcher Hautfarbe, Herkunft, Religion, Sexualität oder welchen Alters oder Körpers) und für die Gleichberechtigung aller Menschen ein. Es geht nicht darum, Männer zu unterdrücken, sondern Strukturen zu durchbrechen, die Männer bevorteilen, sie also potenziell eher mit Macht und Privilegien ausstatten als Frauen. Es geht um gleiche Chancen und Fairness.
- Aktuelle Gleichstellungsbemühungen führen dazu, dass sich mehr und mehr Männer neuen Männlichkeitsbildern zuwenden. Sie bewegen sich weg von der passiven Versorgerrolle und hin zur aktiven Vaterrolle, die Verantwortung für die Erziehung und Fürsorge der Kinder übernimmt, Zuneigung zeigt und Gefühle zulässt.¹
- Männer sind nicht nur wichtige „Allys“ (Verbündete) auf dem Weg in Richtung Gleichstellung, Feminismus ist auch gut für die Gesundheit. Studien haben gezeigt: Je höher die Gleichberechtigung innerhalb eines Landes und je gleichberechtigter das Zusammenleben innerhalb der Familien, umso geringer die Gewalt in den Familien und umso höher die Lebenszufriedenheit der Einzelnen.²

¹ Mehr Informationen zum Beispiel hier: #papasein - Bundeskanzleramt Österreich: <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/papasein.html>

² Scambor und Gärtner (2019): Boys in Care - Jungen* stärken bei der Wahl eines sozialen, erzieherischen oder pflegerischen Berufs. Handbuch für pädagogische Fachkräfte und Multiplikator*innen für geschlechterreflektierende Berufsorientierung